



Fotos: © bar

Gesucht und gefunden: Direkt hinter der Aral-Tankstelle auf dem Gelände des Ganter-Haus Biergartens soll die Freiburger Kunsthalle gebaut werden. Der Biergarten von Gerhard Spiecker soll darunter nicht leiden.

Planspiele um Freiburger Kunsthalle

EMMENDINGER INVESTOR WILL FÜR 1,5 MILLIONEN EURO AM GANTERBIERGARTEN EIN NEUES AUSSTELLUNGSGEBÄUDE BAUEN

Von Lars Bargmann

Jürgen Messmer will in Freiburg für 1,5 Millionen Euro eine Kunsthalle für moderne Kunst in direkter Nachbarschaft zum Ganter-Haus Biergarten bauen. Bis zu 150.000 Besucher sollen die Ausstellungen anziehen. Über das Engagement des Emmendinger Unternehmers freut sich die Rathauspitze um Oberbürgermeister Dieter Salomon – „das ist eine Aufwertung für die östliche Altstadt“ – und Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach: „Es wird eine Bereicherung, keine Beeinflussung sein, auch nicht für den Kunstverein.“ Stadtplanungsamtschef Wulf Daseking – „das ist ein Glückstreffer hoch zwölf“ – hat kräftig mitgeholfen, dass die Messmer Foundation das Grundstück hinter der Aral-Tankstelle an der Schwarzwaldstraße findet.

Nicht gesagt wurde vonseiten der Stadt, dass es für genau dieses Grundstück inklusive der Tankstelle, die auch auf städtischem Grund steht, bereits seit Jahren Pläne für eine Bebauung mit Dienstleistungen, einem Hotel und Wohnungen zur Dreisam hin gibt.

Das Rathaus will der Messmer Foundation das Grundstück zum symbolischen Preis von einem Euro jährlich im Erbbaurecht (für 75 Jahre) überlassen. Damit hätte Freiburg endlich eine Kunsthalle, die durch die Planspiele des im Herbst 2005 gegründeten Vereins „Initiativkreis Kunsthalle“ unter der Regie von Sparkassen-Marketingchef Roland Schneble schon lang ein Thema ist. Allerdings lag hier das angedachte Investitionsvolumen

bei bis zu 20 Millionen Euro für mehrere Tausend Quadratmeter Ausstellungsfläche.

Der Initiativkreis wollte dieses Projekt anfänglich unterirdisch auf dem Platz der Synagoge bauen. Als Salomon und Uni-Rektor Wolfgang Jäger sich dagegen stellten, sollte es im business-x-press am Hauptbahnhof klappen. Nachdem auch Plan B vor allem wegen der noch völlig offenen Finanzierungsfrage auch nicht realisierbar war – und aufgrund fehlender Flächenalternativen in Freiburg – steht nunmehr, Plan C, eine Gelände in Denzlingen zur Disposition.

Wer meint, dass die Sache mit der Messmer-Offerte nun so gut wie beschlossen ist, geht indes fehl. Prompt meldeten sich nach Bekanntwerden der Pläne die Fraktionen im Rathaus

zu Wort, weil der OB den Ältestenrat erst einen Tag vor der Bekanntgabe der Pläne informiert hat, weil die Pläne zuerst einmal in den Fachausschüssen behandelt werden sollen. Werden sie auch: Am 16. Januar nicht-öffentlich im Bauausschuss, zwei Tage später nicht-öffentlich im Kulturausschuss und am 29. Januar öffentlich in der Sitzung des Gemeinderats, in der es zum Schwur über das Grundstücksgeschäft kommen soll. Auf diesem Grundstück gab es übrigens noch unter der Regentschaft von Alt-OB Rolf Böhme bereits Pläne für einen Neubau mit Dienstleistern, einem Hotel und auch neuen Wohnungen, wie Planungschef Daseking auf Anfrage bestätigt. Damals wollte die Stadt das ganze Areal versilbern, die Pläne scheiterten am Ende am langfristigen Pachtvertrag mit Aral, deren Tankstelle auf städtischem Grund steht, der aber noch bis in die 20er Jahre hinein gepachtet ist.

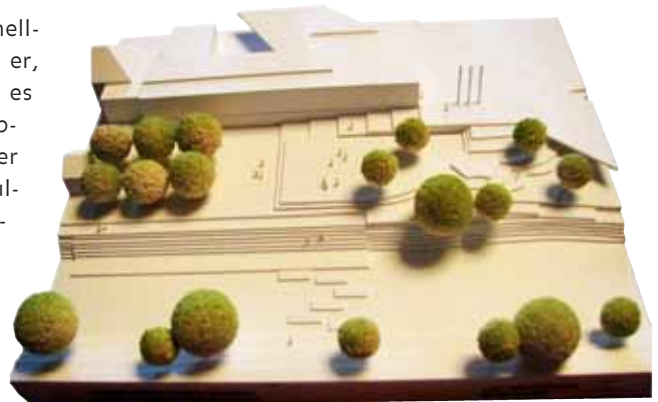
Für das neue Projekt muss sich das Rathaus auch noch mit der Ganter Brauerei einigen, wie aus der heute „schiefen“ Grenze zwischen den Grundstücken Ganters und der Stadt künftig eine gerade Grenze werden kann, was etwa als Grundstückstausch denkbar wäre, wie auf Anfrage Rathaussprecher Walter Preker erklärt.

„Wir müssen doch erst einmal wissen, was für Kunst da gezeigt werden soll. Wie sieht denn die Sammlung von Messmer genau aus, welches Konzept hat er“, fordert Kulturexperte Atai Keller, Fraktionsvorsitzender der Unabhängigen Listen, mehr Information. Salomons Vorgehen sei

ein „Schnellschuss“ und er, Keller, finde es gar „unglaublich“, dass der OB seinen Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach erst eine Woche vor der Pressekonferenz informiert hatte, was dieser im Gespräch mit chilli bestätigt, aber nicht bewerten wollte: „Da geht es ja auch nicht um Zuschüsse, das wäre sicher was anderes gewesen.“

„Privates Engagement nicht zerreden“

Von Kirchbach steht den Plänen positiv gegenüber: „Man darf ein solches privates Engagement nicht zerreden. Eine neue Kunsthalle wird den anderen Ausstellungsorten im Kunstverein oder auch im Museum für Neue Kunst eher helfen, denn schaden.“ Während in der Kunsthalle etablierte Kunst von toten Künstlern gezeigt werden soll, sind im Kunstverein eher experimentelle und zeitgenössische Kunst zu Hause, die Kunst des 20. Jahrhunderts steht auch im Museum für Neue Kunst im Mittelpunkt. Die Kunstvereinsdirektorin Felicity Lunn hingegen erzählte der Badischen Zei-



Das Modell vom Schlossberg aus gesehen:

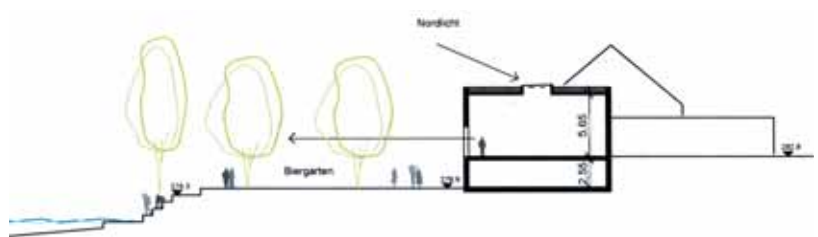
Zur Dreisam ist eine Abflachung des Ufers geplant, was die Menschen hier näher an den Fluss bringen könnte.

tung, dass Freiburg nach ihrer Einschätzung eine solche Kunsthalle nicht brauche.

Von Kirchbach sieht das anders, allein der Messmer'sche Zeitplan, bereits im kommenden September zu eröffnen, sei „sehr ehrgeizig“. Das findet auch CDU-Fraktionschef Wendelin von Kageneck, der nicht zuletzt mehr über die finanziellen Eckdaten wissen möchte. Heutzutage könne schon ein Doppelhaus 1,5 Millionen Euro kosten, bei einer Kunsthalle mit entsprechender Lüftung und Sicherheitstechnik sei die Frage, ob das Budget ausreiche, zumal ein „Mindestmaß an Architektur“ zwingend wäre.

Der vorliegende Entwurf aus dem Hause der Freiburger Büros Rolf + Hotz sagt über die Architektur noch nichts aus. Ohne ein auch architektonisch ansprechendes Entrée wird die

>>>





Freut sich auf sein Kunsthallenprojekt in Freiburg: Jürgen Messmer.

Kunsthalle es jedenfalls schwer haben, die nötige Akzeptanz in Freiburg zu bekommen. Ein Glasdach vor dem Haus allein dürfte da nicht ausreichen. Von Kageneck fände es „sympathischer, wenn das Gebäude nicht den offiziell klingenden Namen „Kunsthalle Freiburg“ erhalte, sondern schlicht Messmer Foundation analog zur Fondation Beyeler in Riehen getauft würde.

Der CDU-Mann glaubt wie von Kirchbach an Synergieeffekte für die bestehenden Einrichtungen, will diese Frage aber von der Frankfurter Firma Lord per Gutachten geklärt haben. Lord hatte bereits vor zwei Jahren das Museumsgutachten für Freiburg erstellt.

Die Grünen sind nach Angaben von Fraktionsgeschäftsführer Eckart Friebis aufgeschlossen, wenn die Stadt weder jetzt für die Erschließung noch künftig in finanzielle Verantwortung gezogen werde.

Hans Eßmann hingegen, der kulturpolitische Sprecher der SPD-Fraktion, hat gegenüber den Plänen „große Skepsis“. Zumindest wenn es nur darum gehe, dass ein Privatmann seine Ausstellungen auf einem städtischen Grundstück verwirklichen will: „Da muss inhaltlich schon noch Etlliches kommen, bevor diese Skepsis ausgeräumt ist.“

Messmer seinerseits will sobald es geht den Bauantrag für die 13 mal 55 Meter große Kunsthalle stellen, in der sowohl Werke aus der eigenen, 250 Bilder umfassenden Sammlung (im Wesentlichen aus dem Nachlass

des Schweizer Malers André Evard) als auch jährlich zwei, drei hochkarätige Sonderausstellungen inszenieren. Die erste Ausstellung ist für Anfang September 2008 geplant, sechs Wochen später soll kein Geringerer als Picasso zu sehen sein.

Bis zu 150.000 Besucher haben sich Messmer und sein Kunsthallenleiter in spe, der renommierte Kunsthistoriker Professor Roland Doschka, zum Ziel gesetzt. Solchen Zuspruch haben einige der international beachteten Doschka-Ausstellungen in der Balingen Stadthalle gefunden, mit denen Doschka nach eigenen Angaben der Kommune insgesamt mehr als sieben Millionen Mark erwirtschaftete – ein bemerkenswertes Ergebnis.

„Was in Balingen funktioniert hat, Ausstellungen zu machen, die ohne öffentliches Geld auskommen, wird in Freiburg zwei Mal klappen, wir haben hier eine Großstadt und wir haben keine Mehrzweckhalle“, sagt Doschka, der weltweite Verbindungen hat, ohne die heutzutage publikumswirksame Ausstellungen mit namhaften Künstlern kaum möglich sind.

Doschka war es auch, der unlängst die Picasso-Ausstellung in der Meckel-Halle der Freiburger Sparkasse organisiert hatte. Es kann also durchaus etwas werden mit einem zugkräftigen Programm für Freiburgs neue Kunsthalle. Salomon und von Kirchbach jedenfalls rechnen am 29. Januar mit einer Mehrheit für das Projekt.



Erfahrener Mann: Roland Doschka traut sich zu, Ausstellungen in die Kunsthalle Freiburg zu holen, zu der mehr als 100.000 Besucher kommen.

kommentar

Ein Name mit Verantwortung

Neu ist die Idee einer Kunsthalle für Freiburg ja nun nicht. Neu ist vielmehr das Tempo, mit dem der Emmendinger Unternehmer Jürgen Messmer das Projekt jetzt verwirklichen will. Und neu ist auch, dass es ein im Vergleich zu den äußerst ambitionierten Plänen des Initiativkreis Kunsthalle um Roland Schneble vergleichsweise bescheidenes Projekt ist, das der Stifter Messmer für 1,5 Millionen hinter die Aral-Tankstelle an den Ganter Biergarten platzieren will. Gerade weil es bescheidener ist, ist es realistischer.

Allzu bescheiden aber darf ein Ausstellungsgebäude, das den Titel „Kunsthalle Freiburg“ tragen will, nicht sein. Inhaltlich nicht und auch äußerlich nicht. Der Name Kunsthalle Freiburg ist nur einmal zu vergeben, und auch wenn im Rathaus die Namensgebung als Sache des Investors angesehen wird, erweckt derselbe zumindest bei auswärtigen Kunstliebhabern den Eindruck, es hier mit einem städtischen Haus zu tun zu haben. Das ist dann für die Stadt nicht von Nachteil, wenn Form und Inhalt stimmen. Wenn also das Gebäude architektonisch anspricht und ein städtebauliches Ausrufzeichen an einer städtebaulich gesehen grammatisch ungeordneten Fläche setzt.

Und wenn es nicht jenseits von zwei größeren Ausstellungen von internationalem Format drei Viertel des Jahres mit Werken bestückt ist, die kaum auswärtige Besucher anziehen – denn genau das ist ja einer der großen Reize, die eine neue Kunsthalle haben wird. Darauf zu setzen – und auf eine Belebung der bekanntlich nicht unproblematischen östlichen Altstadt –, ist Oberbürgermeister Dieter Salomon nicht vorzuwerfen. Auch die womöglich in anderen Kunstinstitutionen vorhandenen Ängste werden sich vermutlich legen, weil schon an vielen anderen Orten, nicht nur in Riehen, bewiesen wurde, dass neue Konkurrenz auch neues Publikum in vorhandene Häuser bringen wird. Vorwerfen könnte man Salomon allenfalls, dass es eine solche Sache spät mit seinem Kulturbürgermeister und noch später mit den Fraktionen bespricht. Wer aber erst alle fragt, kommt bekanntlich auch nicht zügig voran.

Es ist nun die Aufgabe von Messmer selbst, die vielen offenen Fragen zu klären, sein wirtschaftliches, vielmehr aber noch sein inhaltliches Konzept deutlicher zu machen. Das, garniert mit einer guten architektonischen Aussage, könnte zum schnellen Durchbruch für eine Kunsthalle Freiburg führen. Der Titel bringt jedenfalls Verantwortung mit sich. **Lars Bargmann**